Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark.
Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 3½ Uhr.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die 5fnigespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reclamen an der Spitze des Inseratentheiles pro Zeile 40 Pf.

№ 176. Halle, Sonnabend, 31. Juli 1886. 178. Jahrg.

Halle, den 30. Juli.

Politische Mittheilungen.

Der Kronprinz nahm am Donnerstag Nachmittag die Hilfe der Chirurgischen Klinik in Berlin in der Ziegelstraße in Anspruch. Er hatte sich beim Anreiben eines Zündhölzchens das Innere der rechten Hand an zwei Stellen leicht verbrannt, welche Verletzungen ihm große Schmerzen verursachten. Der Kronprinz fuhr von seinem Palais aus zu Professor v. Bergmann, um sich verbinden zu lassen, und von dort, da der berühmte Chirurg verreist ist, nach der Klinik. Assistenzarzt Dr. Morian reinigte die Wunde.

Bei einem Kriegerfeste in Säckingen hat der Großherzog von Baden eine Rede gehalten, in der er sagte: „Glauben Sie mir, daß es mir eine ganz besonders wohlthuende Empfindung ist, mich inmitten von Männern zu finden, von denen viele freudig dem Tod in's Auge geschaut haben, und alle, die diese Empfindung gehabt haben, werden meine Ansicht theilen, daß dies zwar eine schwere Schule, aber eine Schule ist, die reif macht für das bürgerliche Leben, in dem auch mancherlei Schwieriges mit Ruhe und Gleichmuth zu überwinden ist. Wenn ich mich freue, unter solchen Männern zu sein, so schließe ich aber auch Diejenigen ein, die noch bereit sein müssen, einem an sie ergehenden Rufe folgen zu müssen; ich will aber lieber sagen nicht folgen zu müssen, sondern folgen zu wollen. Denn wenn dieser Ruf an sie ergänge, so weiß ich, daß sie gerne folgen werden, weil sie treue deutsche Herzen in sich tragen und das bei jeder Gelegenheit bewiesen haben. In dieser Empfindung rufe ich Ihnen zu, bewahren Sie diese Gesinnung, denn das ist die Ehre des Mannes, dem Vaterlande treu zu sein und ihm Alles herzugeben. Man kann nicht mehr hergeben, als sein Leben, aber wenn es sein muß, giebt man es gerne: wenn es sein sollte, so würden wir Alle gehen. Prägen Sie diese Gesinnung der Jugend ein; denn die Jugend ist die Zukunft, und die Zukunft soll zeigen, daß das, was Sie mit Ihrem Blute besiegelt haben, nicht für heute ist, sondern für lange. Nur mit dieser Treue ist es möglich, das zu bewahren, was ein schwerer Krieg geschaffen hat.

Herr v. Schlözer weilt noch immer in Rom. Bekanntlich hat die preußische Regierung für das jüngst vom Papste gemachte Zugeständniß hinsichtlich der Anzeigepflicht eine weitere Revision der Maigesetze in Aussicht gestellt. Die Annahme liegt nach der „N. Z." deshalb nahe, daß die verlängerte Anwesenheit des Herrn von Schlözer auf seinem Posten mit dieser Frage zusammenhängt und daß augenblicklich eine nähere Verständigung über den Umfang und die Art der Umgestaltung der Maigesetze durch direkte Verhandlungen des preußischen Vertreters mit dem Vatikan gesucht wird.

Italienische Prinzen in Straßburg. Nachdem vor kurzer Zeit der Kronprinz von Italien sich in Straßburg aufgehalten, sind am 27. die zwei älteren Söhne des Prinzen Amadeo, gewesenen Königs von Spanien und Bruder des Königs von Italien, in Straßburg eingetroffen. Die zwei jungen Prinzen, der eine 19, der andere 16 Jahre alt, haben ihre Erzieher bei sich und reisen incognito unter den Namen Comte d'Abellane und Comte de Bard. Trotz des Incognitos haben die Prinzen dem Kommandeur des XV. Armeekorps, Generallieutenant von Heuduck, einen Besuch abgestattet.

Ueber das Anwachsen der Sozialdemokratie in Berlin berichtet die C. C., daß sich die Organisation der Sozialdemokratie in der letzten Zeit wesentlich vervollkommnet hat. Es gäbe jetzt nur wenige größere Werkstätten in Berlin, in welche die sozialdemokratische Propaganda nicht in planvollem Vorgehen einen Vertreter hineinzubringen vermocht hätte; ein besonderes Augenmerk werde auch auf die demnächst in die Armee eintretenden jungen Arbeiter gerichtet, welche der systematischen Bearbeitung durch ältere Sozialdemokraten, die sich mit ihnen auf freundschaftlichen Fuß stellen, unterliegen; für den Winter würde eine allgemeine Arbeitseinstellung geplant, der Inhalt der Strike-Sammelkassen, die sonst zum Weihnachtsfeste gestürzt würden, solle schon zum 1. Okt. vertheilt werden.

Der Prozeß Barth wird noch ein unangenehmes Nachspiel für den Reichstagsabgeordneten Heine haben. Derselbe hat im Gefängniß eine Erklärung auf Ehrenwort abgegeben und nun, da der Staatsanwalt ihm dies vorhält, diese Behauptung eine grundlose genannt, den Beamten „mithin einer Lüge gezihen". Es ist deshalb bereits die Anklage wegen verleumderischer Beleidigung gegen ihn erhoben worden.

Verhaftung. Am 27. wurde zu Mannheim ein wegen sozialistischer und anarchistischer Umtriebe verurtheilter Konditor Sauttermeister von sechs Geheimpolizisten abgeholt und dem Staatsanwalt vorgeführt. Sauttermeister korrespondirte mit Most, und es fand vor seiner Inhaftirung nochmalige Haussuchung statt, die jedoch ohne Resultat verlief.

Die Bestrafungen des ausgewiesenen Regierungsbaumeisters Keßler scheinen doch nicht so unbedeutend, wie das „Berliner Volksbl." es dargestellt hat. Keßler ist nach dem „H. C." bisher betraft 1867 wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit 4 Wochen Gefängniß, 1874 wegen versuchten Betruges mit 3 Monaten Gefängniß, 1885 wegen Beamtenbeleidigung mit 100 oder 150 Mk. Geldstrafe, 1886 wegen Beleidigung durch die Presse mit 100 Mk. Geldstrafe. Es ist also angenommen worden, daß das Gesetz von 1842 noch in Wirksamkeit ist, und es ist weiter angenommen, daß jene Vorstrafen sich auf Verbrechen beziehen, „wodurch der Thäter sich als einen für die öffentliche Sicherheit oder Moralität gefährlichen Menschen darstellt". Herr Keßler hat freilich bereits dieser gegen erklärt, daß er weder auf Grund des Strafgesetzes unter Polizeiaufsicht gestellt ist, noch jemals gestellt war, auch nicht auf Grund des Sozialistengesetzes durch gerichtliches Erkenntniß auf Zulässigkeit der Einschränkung seines Aufenthaltes erkannt ist.

Die Freisinnige Zeitung erklärt die Mittheilung, Justizrath Makower zu Berlin sei als Kandidat in Posen an Stelle Büchtemanns in Aussicht genommen, für falsch.

Die Vampyre der Kasse. Die traurige Thatsache, daß es noch nie so viel Kranke gegeben hat, als seit Erlaß des Krankenkassengesetzes, wird leider in allen großen Städten konstatirt; die Simulanten, die „Vampyre" der Kassen, wie sie hier in Volksversammlungen genannt wurden, können eben nur dort ihr Unwesen treiben, wo die Arbeiter und die Versicherungspflichtigen nach Tausenden zählen und deshalb eine Kontrolle schwer zu bewerkstelligen ist. Neuerdings schreiten die Behörden mit großer Strenge gegen die Simulanten ein; in München sind kürzlich 20 derselben mit Gefängnißstrafen bis zu drei Wochen bestraft worden.

Rußland. Außer dem dänischen Königspaare werden auch die Königin von Griechenland und die Herzogin von Cumberland zum Besuch des russischen Kaiserpaares in Peterhof eintreffen.

Großbritannien. Das neue Kabinet. Die „Morning-Post" meint, die Ernennung des Lord Iddesleigh, des intimsten Freundes von Beaconsfield und Salisbury, werde allen fremden Regierungen gegenüber die Thatsache bedeuten, daß die auswärtige Politik des jetzigen Kabinets eine genaue Fortsetzung der jenigen von Beaconsfield's und Salisbury's sei. Bismarck und Kalnoky würden genau auf die ebenso resolute Freundschaft Englands zählen können.

— Aus Labrador sind detaillirtere Nachrichten eingetroffen. 10–15000 Personen sind von allem Verkehr abgeschnitten und müssen verhungern. Der Hunger hat viele Eisbären nach Süden getrieben, und dieselben verwüsten das Land. Die Indianer essen die Leichname ihrer todten Genossen. Die starke Kälte rührt von dem längs der Küste angestauten Polareise her. In zwei Monaten beginnt der Winter, und es wird für unmöglich gehalten, daß das Eis bis dahin verschwindet. Die Kapitäne der hier eingetroffenen Walfischfahrer meloen, daß die Hudsonbai theilweise zugefroren ist, etwas, was noch niemals zu dieser Jahreszeit vorgekommen ist, oder von Treibeis, welches eine feste Barriere bildet, blockirt ist. Die Indianer, welche unter den weißen Ansiedlern sterben, werden in aller Stille begraben, damit die Eskimos sie nicht fortschleppen. Die intensive Kälte erstreckt sich nur 200 Meilen weit ins Land hinein.

Niederlande. Der „Peuple", Organ der belgischen Sozialisten, erklärt, die Amsterdamer Vorgänge seien das Ende der holländischen Monarchie, und beruht die Solidarität der holländischen und belgischen Sozialisten. Das sozialistische Parteiblatt „Recht vor Allen" erklärt, die Sozialisten werden nicht ruhen, bis die holländischen Städte in Flammen aufgegangen sein werden. — Der Sozialist Erhardt gestand, daß die Bewegung von der sozialistischen Partei hervorgerufen wurde. Die Regierung beabsichtigt die Vorlage eines Sozialistengesetzes.

Rumänien. Das Auftreten der Opposition gegen das Ministerium Bratiano wird mit jedem Tage heftiger. In Rimnik ist es zwischen derselben und den Rigierungs-Anhängern zu einem Straßenkampfe gekommen.

Afrika. Egypten. Ein Telegramm aus Kairo meldet: Chartum sei der Erde gleich gemacht; seine Bewohner seien nach Omdurma gezogen. Es herrscht jetzt überall Ruhe.

Die Unruhen in Amsterdam.

(Forts. aus der 1. Ausgabe)

Die Auftritte am Montag. Als das Volk in der Gegend der Lindengracht den Aufforderungen der Polizei nicht Folge leistete und eine aufrührerische Haltung annahm, wurde das Terrain von einigen 80 Husaren und mehreren hundert Infanteristen besetzt. Nach und nach wuchs diese Macht auf etwa

---

Ludwigs Etcaetera und was dort vor hundert Jahren passirte.

Fortsetzung.

Dem Hofrath stieg das Blut in's Gesicht, sein sonst so gutmüthig trockenes Antlitz zog sich in düstre Falten und nahm einen wirklich feindseligen Character an. „Odi profanum vulgus!" murmelte er grimmig, dann sagte er laut: „Man hat sich allerlei allotria aufreden lassen, wie ich sehe, hätte die Frau Hofräthin für klüger gehalten, mulier taceat in ecclesia, solch' Gerede ist nach meiner unmaßgeblichen Opinion, vollständig unangebracht" —

In dem Augenblick hörte man ganz in der Nähe das frische Lachen Tina's; eine tiefe Baßstimme sagte: „Auf Ehre und Cerevis, Theure, ich stürze jedem Amicisten einen dummen Jungen, der sich unterfteht mit Euch zu tanzen, und muckst er sich, so soll ihn der leibhaftige Teufel reiten und zwölf Gänge obendrein, auf Cerevis, schönes Mühmchen!"

„Fave, Phoebe! der Vetter Schmeisser, Ludovicus Schmeisserus noster!" rief der Hofrath aufspringend, Freude Dir, Vetter, man trete ein, denn man kommt wie gerufen!"

Ein junger statlicher Mann mit einem hübschen,, aber von einigen Narben gezeichneten Gesicht, in der rothen Constantistenuniform, weißer ledernen Hose und Sporenstiefeln trat mit dem Degen an der Seite und den großen Hut unter dem Arm in die Laube.

Zunächst küßte der Student der Frau Hofräthin die Hand, er war schon im neunten Semester und konnte sich solche „Seladonfratzen", wie das damals auf gut studentisch hieß, schon erlauben, erkundigte sich nach der „kostbaren" Gesundheit der Frau Muhme und empfing mit gebührender Devotion den Bericht, der dem reichen „Herrn Vetter, der gar nicht nöthig hatte zu studiren", mit der süßesten Miene von der Welt abgestattet wurde, dann wandte er sich um und rief heiter parodirend: „Me hercle, vir spectatissime, doctor doctissime, professor ornatissime, illustrissimo Duci Brunsvigiae a consiliis aulicis, Oheim Förster, altes fideles Haus, wie jetzt Ihr denn heute aus?"

„Man setze sich zuvörderst, Vetter Schmeisser", antwortete der Herr Hofrath würdevoll, höre danach, was wir sagen werden und gebe klare und bestimmte Antworten, ohne Hörner und Klauen!"

„Ohne Hörner und Klauen, auf Ehre und Cerevis!" antwortete Vetter Schmeisser, sich auf die Bank niedersetzend, daß sie krachte, dann ergriff er die runde, weiche Hand seines Mühmchens, halb zog er sie, halb sank sie hin, jedenfalls saß sie alsbald neben ihm.

„Vetter Schmeisser", nahm der Hofrath feierlich das Wort, „man hat im vorigen Sommersemester auf meinen freundvetterlichen Rath Methaphysik gehört bei Professor Döderlein!"

„So ist es!" antwortete der alte Student; sich aber zu Tina neigend und ihren weißen Nacken dabei bewundernd, flüsterte er: „Nicht ein Mal drin gewesen, durchaus geschwänzt!"

„Schmeissere, respondeas rogo! wie viel Beweise für die Unsterblichkeit der Seele giebt mein gelehrter Herr Collega Doctor Döderlein?"

Der Professor sagte das mit einem großen Aufwand von Ernst.

„Drei!" schrie Schmeisser auf gut Glück.

„Recte, tu bene dixisti!" entgegnete der Herr Hofrath, „hat man gehört, Frau Hofräthin? man achte wohl auf die Ziffern, so dieser fleißige und wohlgebildete Jüngling" — Tina war ganz mit ihrem Vater einverstanden — „angiebt und nun, Schmeissere noster, man besinne sich wohl, denn man hat das Jahr zuvor bei mir Metaphysik gehört, wie viel Beweise habe ich für die Unsterblichkeit der Seele gegeben?"

„Donnerwetter, wenigstens sechse, sechse waren's wenigstens, Oheim!" entgegnete Schmeisser zuversichtlich, „habt Ihr einen siebenten oder achten gefunden?" setzte er schmeichelnd hinzu.

Hofrath Försters Gesicht strahlte wie die Maisonne und mit gerechter Würde sagte er: „Man hofft, daß die Frau Hofräthin hinfort sich nicht allerlei allotria werde imputiren lassen, denn man ist überzeugt, daß die Frau Hofräthin allbereits ein Einsehen gehabt und begriffen haben wird, daß der Herr Doctor Döderlein, dessen Meriten man sonst und im Uebrigen unberührt lassen will, nicht eben hervorragt an Gelehrsamkeit über andere Docenten, so τὰ μετεώρα tractiren an hiesiger Friedrichs-Universität!"

„Ach was", rief die Frau Hofräthin verlegen lachend; „nimms doch nicht so ernst, Hofrath, das Pfarrmädchen hat mir den Kopf warm gemacht mit dem Junker, das ist Alles, Du weißt, daß ich vor Deiner Gelehrsamkeit allen Respekt habe!"

„Welchen Junker meinen die liebwertheste Frau Muhme?" sagte Schmeisser, der diese Gelegenheit benutzte, seinen starken Arm um die schlanke Taille Tinchens zu legen.

„Nun den Junker von Thadden, der jetzt nicht mehr bei meinem Manne hört, sondern bei Prof. Döderlein belegt hat!"

„Ach, du lieber Augustin!" rief der lustige Student lachend, „die günstige Frau Muhme glauben doch nicht, daß der Junker zu dem langweiligen Döderlein wirklich ins Colleg geht, nein, meine hochehrbare Frau Hofräthin, er will nur ein testimonium von dem Federfuchser, dem Döderlein haben, hingehen thut er niemals nicht, während er bei dem Herrn Oheim fast nie eine Vorlesung versäumt hat!" —

„Tinchen," sagte jetzt die Frau Hofräthin, „komm, daß wir dem Herrn Vetter ein Schälchen Kaffee bereiten!"

Sie ging mit ihrer Tochter in die Villa, um ihre Verlegenheit zu verbergen, denn sie wollte es ihrem Gemahl doch nicht gar zu sehr merken lassen, daß sie jetzt überzeugt war, wie er viel gelehrter sei, als sein College Doctor Döderlein.

Zahlen bewiesen, wie man sieht, auch schon damals!

Sinnend sah der flotte Constantist dem schönen Mädchen nach, das noch einmal leicht lächelnd nach ihm umblickte und dann unter der Thür verschwand; der Hofrath aber im Vollgefühl seines Sieges faßte den Vetter bei beiden Schultern und flüsterte: „will man die Tina heirathen, so braucht mans nur zu sagen, der Vatersegen liegt bereit und man glaubt, daß die Mutter nicht „Nein" sagt!" (Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860731 2-15/fragment/page=0001

500 Mann an. Aber auch diese ernstliche Mahnung blieb fruchtlos. Männer, Frauen und Kinder begannen in rasendem Uebermuth das Straßenpflaster aufzureißen und Barrikaden zu bauen. Kaum machte das Militär, anfänglich ohne Feuer zu geben, Miene, den Jonhagel an seinem Vorhaben zu behindern, als die Soldaten aus Fenstern und von Dächern mit einem Hagel von Steinen und Dachpfannen begrüßt wurden. Alles war hierzu vorher in Bereitschaft gesetzt. Die Straßenjungen aus der Nachbarschaft waren am Nachmittag beschäftigt, Munition zu verfertigen, indem sie mit Hämmern die kleinen Steine am Kanal entzwei klopften und die Stücke in eigens dazu mitgebrachte Körbe warfen. Aus dem Wahn, daß nur blinde Schüsse abgefeuert werden sollten, wurden die Aufständischen sehr bald geweckt, denn sobald sich der erste von ihnen mit einer rothen Flagge auf der Barrikade sehen ließ, fiel ein Schuß und — ein Todter. Nichtsdestoweniger verluchte ein zweiter, einen schweren Stein aus einem Bodenfenster einem Kavalleristen auf den Kopf zu werfen; auch er sank, bevor er sein Vorhaben ausführen konnte, tödtlich getroffen nieder.

Der eigentliche Aufruhr begann um 4 Uhr Nachmittags. Tausende von Menschen waren auf den Beinen; die meisten schienen in böswilliger Absicht gekommen zu sein, denn fast das ganze Publikum nahm eine äußerst drohende Haltung gegen die hart bedrängte Polizei an. Um 6 Uhr langten etwa 200 Mann Infanterie unter Befehl eines Hauptmanns und 80 von einem Premierlieutenant befehligte Husaren auf dem Kampfplatze an. Se besetzten sogleich den Noordermarkt und die Kreuzpunkte. Als sich dann eine Abtheilung Infanterie in die Boomdwarsstraße wagte, wurde sie ebenfalls mit Steinen empfangen. Darauf wurde nach einer dreimaligen Aufforderung ein leichtes Gewehrfeuer eröffnet, was anfänglich half. Bald aber begann der Pöbel von Neuem mit Steinen zu werfen und nun wurde in kürzeren Zwischenpausen Feuer gegeben. Ein unbeschreiblicher Tumult entstand jetzt; das Feuer hielt regelmäßig an, die Schüsse hallten durch die Straßen und überstimmen fast das laute Wehklagen und Geschrei der Aufrührerischen. Dennoch wurde mit dem Werfen von Steinen fortgefahren. Hier fiel ein Verwundeter, da ein Todter nieder, die auf der Straße zurückblieben, während die Menge in Verwirrung auseinanderstob. Einen Augenblick später wurden die Leichen und Verwundeten von Freunden in Handkarren nach dem Polizeibureau auf dem Noordermarkt gebracht. Dann fanden zahlreiche Verhaftungen statt, einige der Verhafteten hatten noch Steine in der Hand. Der Hauptanführer der Steinwerfer befindet sich dem Vernehmen nach unter den Getödteten. Gegen 7 Uhr wurden aufs Neue Verstärkungen abgesandt, und der Oberstlieutenant Simon übernahm den Oberbefehl. Um diese Zeit waren auf dem Polizeibureau 8 Todte und eine noch größere Anzahl Verwundeter untergebracht. Gegen 8 Uhr wurde in der Lindendwarsstraße wieder mit Steinen geworfen, doch gelang es, ohne zu feuern, die Menge auseinanderzutreiben, welche sich in die angrenzenden Straßen flüchtete. Fortwährend wurden Meuterer arretirt und geraume Zeit glich der Marktplatz einem Schlachtfelde, wo unter dem dichten Gebäcke die Infanterie aufgestellt war, während rings herum Husaren patrouillirten. Später mußte beim Vertreiben der Menge aus den anliegenden Straßen noch mehrmals Feuer gegeben werden. Bei dieser Gelegenheit wurde u. A. ein Artillerist verhaftet, der am Aufstande Theil nahm.

Während es nun auf dem Noordermarkt ruhig war, vergrößerte sich die Gefahr wieder auf dem Jordaan. In der Anjelierstraße wurden die Husaren mit einem Steinregen empfangen; sie feuerten darauf über Salven ab, wobei eine Person getödtet und mehrere verwundet wurden. In der Prinzenstraße drehten die Aufrührer alle Laternen aus, verperrten den Weg und rissen das Straßenpflaster auf. Den Neugierigen, welche nicht unterlassen konnten, von ihren Fenstern aus den Verlauf des Kampfes zu beobachten, wurde angedeutet, die Fenster zu schließen. Auch in der Tuinstraße wurden Steine, Dachpfannen, ja selbst Wassereimer als Wurfgeschosse benutzt; ein Infanterist erlitt hier eine schwere Verletzung am Bein. Gegen 11 Uhr mußten die Prinzen- und Brouwersgracht geräumt werden. Hierbei wurde wieder mit Steinen geworfen und durch drei Salven geantwortet. Daß der Pöbel sich nicht allein aufs Steinwerfen beschränkte, ging daraus hervor, daß ein Offizier einen Revolverschuß und ein Polizist einen Messerstich in die Brust erhielt. Bei der letzten Salve wurden 5 Personen verwundet. Nach und nach wurde es überall ruhig. Wohl blieb noch hier und da ein Trupp Neugieriger stehen, doch nur um nach einem kurzem Meinungsaustausch langsam nach Hause zu gehen. Die Infanterie und die Husaren schlugen auf dem Noordermarkt ihr Bivouak auf, indeß blieben die Truppen sowohl als die Polizei noch wachsam.

Mit Ausnahme des Kampfplatzes und seiner nächsten Umgebung hatten die übrigen Stadttheile ein ruhiges Ansehen. Die friedliebenden Bürger der Stadt waren sichtlich betrübt über die traurigen Berichte, die schnell nach allen Gegenden verbreitet wurden und in der Mitte der Stadt nur zu deutlich ihre Bestätigung fanden durch die Tragbahren, Krankenwagen und Handkarren, welche ihren Weg nach dem Krankenhause nahmen.

Heer und Marine.

— Aus Goslar wird berichtet: Einen interessanten, aber zugleich auch beschwerlichen Uebungsmarsch hat die 4. Compagnie des 10. Jäger-Bataillons am 26. d. ausgeführt, nämlich nach dem Brocken. Mit Tagesanbruch ist dieselbe ausmarschirt, über Schulenburg, Nachmittags gegen 5 Uhr auf dem Brocken angekommen, nach 1½stündiger Rast zurückmarschirt nach Torthaus ins Nachtquartier, und Mittags 12 Uhr des nächsten Tages traf die Compagnie wieder ein, von der Militärkapelle empfangen und nach der Kaserne geleitet.

— Neue bayerische Helme. In München ist eine Commission unter dem Vorsitz des Prinzen Arnulph thätig, um sich für die Einführung eines neuen Helmmusters schlüssig zu machen. Es soll die ganze Armee mit neuen Helmen nach preußischem Muster, welches bereits für die Gendarmerie Einführung gefunden hat, der sog. Pickelhaube, versehen werden. So wird bayerischen Blättern berichtet.

— Apenrade, 26. Juli. Ueber das in der Nähe unserer Stadt stattgehabtes Landungsmanöver berichtet die „Fl. N. Z." wie folgt: Heute bot unsere Förde — namentlich die Rhede und der Binnenhafen — ein schönes Schauspiel dar. Wie bereits mitgetheilt, liegen in diesen Tagen fünf größere Kriegsschiffe hier. Gestern war hier bekannt gemacht worden, daß heute früh ein Landungsmanöver sein sollte, und zwar auf dem nördlichen Ufer. Um 7 Uhr gingen wir deshalb hinaus. Alles war aber ruhig, an Bord Niemand zu sehen — es war Frühstücksstunde. Um 8 Uhr wurden plötzlich von der Fregatte „Stein" mehrere Signalflaggen gehißt, welches Manöver von den anderen ebenfalls ausgeführt wurde. Gleich darauf ertönte Musik von allen fünf Schiffen, nämlich die Melodien: „Heil Dir im Siegerkranz", „Ich bin ein Preuße" 2c. Nachher wurde es lebendig auf Deck — es fing das Putzen und Reinigen an. Nun die verschiedenen Dampfbarkassen und Ruderböte herabgelassen und in staunenswerther Geschwindigkeit bemannt. Um ½10 Uhr fuhren sie alle weg. Wir zählten ungefähr 30 Ruderböte und sechs Dampfbarkassen. Auf letzteren befanden sich Kanonen. Die meisten hatten nur auf der Rhede eine Uebung und fuhren fortwährend in Kolonen hin und zurück. Dagegen hatten die Dampfbarkasse und vier große Ruderböte von der Korvette „Sophie" den Auftrag, zu Landen. Zu diesen Zwecke segelten sie nach den Binnenhafen, wo sie in großer Geschwindigkeit aus den Böten stiegen, den Siemdamm in die Höhe kletterten und sofort Deckung suchten gegen den markirten Feind. Die Matrosen waren mit Jägerbüchsen M/71 bewaffnet, außerdem führten sie eine Kanone mit. Zudem waren auch Pioniere, Krankenträger und Spielleute mit. Nachdem sie kurze Zeit hier auf den „Feind" blind geschossen hatten, sammelten sie sich wieder marschirten nun mit Musik nach dem Exerzierplatze, wo allerlei Uebungen ausgeführt wurden, wie Gewehrgriffe, Marschübungen, Uebungen mit der Kanone u. s. w. Im Hintergrunde hatten die Krankenträger — erkenntlich am rothen Kreuze auf weißem Grunde — auf einem Rasenplatze ihre Uebungen im Verbinden u. s. w. Nachdem sie einen „Schwerverwundeten" auf verbunden hatten, legten sie ihn auf eine Tragbahre und trugen ihn von dannen. Zum Schluß wurde noch ein Parademarsch von den Mannschaften — ungefähr 100 Man — ausgeführt worauf sie eine kleine Pause machten und dann wieder um 12 Uhr an Bord gingen. Heute Nachmittag hatten sie wieder Uebung in der Föhrde, aber diesmal mit Segelböten. In den nächsten Tagen soll ein größeres Manöver stattfinden.

— Kiel, den 29. Juli. Auf der Werft der „Germania" lief heute Mittag der für die kaiserliche Marine als Ersatz für die „Loreley" erbaute Aviso glücklich vom Stapel, derselbe wurde durch den Vice-Admiral von Wickede auf den Namen „Greif" getauft.

Kirche und Mission.

— Am 24. Oktober d. J. werden, wie wir der „Kreuzztg." entnehmen, fünfzig Jahre verflossen sein, seit der Präsident des Königlichen Consistoriums der Provinz Brandenburg, Dr. Hegel, in den Staatsdienst eingetreten ist.

Halle, den 30. Juli.
(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Die Innung Baugewerks-Verein zu Halle nahm gestern Nachmittag auf dem Rathhause in der üblichen Weise eine Anzahl Zimmer- und Maurerlehrlinge, die ihre Probezeit überstanden, als solche auf.

— In der gestrigen außerordentlichen Versammlung der Fechtmeister der deutschen Reichsfechtschule, Verband Halle, wurde beschlossen, die Feier des V. Stiftungsfestes in höchst solenner Weise am 8. August c. in „Freyberg's Garten" zu begehen.

— In der gestrigen Versammlung des Stammtisches Nr. 100 zum Kreuz wurde eingehender Bericht über den in Dresden abgehaltenen IV. Bundestag der Stammtische vom Kreuz erstattet und Sonstiges erledigt.

— In einer gestern abgehaltenen Versammlung der Bäckergesellen wurde beschlossen, sich an der demnächst stattfindenden Fahnenweihe der Bäcker-Gesellenschaft zu Eisleben mit Fahne 2c. zu betheiligen.

— Der Handwerker Bildungs-Verein hielt eine gut durchgeführte, zahlreich besuchte Abendliedertafel im „Café Barbarossa ab.

— Anfangs dieses Monats sind in Gegenwart eines obrigkeitlichen Commissars die Jahresrechnungen der Hallischen 80 Thaler- und 30 Thaler-Begräbniß-Gesellschaften pro Rechnungsjahr 1885 geprüft und für richtig befunden worden. In der 80 Thaler-Begräbnißkasse sind im vorigen Jahre 13 Todesfälle vorgekommen. Das Vermögen dieser Kasse betrug am Schlusse des Jahres 28014,35 ℳ. In Folge dieses günstigen Standes zahlten die ältesten 40 Mitglieder keine, die nächstfolgenden 130 aber nur die halben statutenmäßigen Beiträge. — In der 30 Thaler-Begräbnißkasse sind im verflossenen Jahre 12 Todesfälle vorgekommen. Das Kassenvermögen betrug Ende vorigen Jahres 12944,20 ℳ. Bei dieser Kasse sind die ältesten 40 Mitglieder von Zahlung der Gebühren befreit, die nächstfolgenden 160 Mitglieder zahlen nur die Hälfte der statutarischen Beiträge. Beide Kassen sind durch das angesammelte Vermögen so gestellt, daß auch das letzte Mitglied mit der Aussteuer gedeckt ist.

— Mit dem gestrigen Abend hat die Feier des 20jährigen Stiftungsfestes des Studentischen Gesangvereins „Fridericiana" ihren offiziellen Schluß erreicht, und mit Genugthuung darf die Corporation auf den glänzenden Verlauf des Festes zurückblicken. Nach dem im Lichtenhainer Krug eingenommenen Frühschoppen fuhr man nebst einer Anzahl dem Vereine näher stehender Damen gestern Nachmittag in sechs großen Gondeln, umschwärmt von einer Anzahl kleinerer, zur Saalschlößbrauerei, wo bei der von der Kapelle der Unteroffizierschule zu Weißenfels gebotenen Konzertmusik die Zeit bis zur Dunkelheit in reger Geselligkeit verbracht wurde. Während der Rückfahrt wurde eine prächtiges Feuerwerk abgebrannt, welches ebenso wie die Klänge des Orchesters zahlreiche Zuschauer angelockt hatte, die den Heimkehrenden am Ufer das Geleit gaben. Die Saale, mit zahllosen Gondeln belebt, auf ihren Wellen die verschiedensten Lichteffekte wiederspiegelnd, bot an diesem Abend einen herrlichen Anblick dar.

— Im naturwissenschaftlichen Vereine wurde von Herrn Oberst von Borries ein zwischen Lobersleben und Querfurt gefundener, einer Eidechse ähnlicher Stein vorgelegt, der als Koralle erkannt wurde. Prof. Dr. Kirchner weist auf ein interessantes Werk über die Flora des Bernsteins hin, worin Dr. Conwentz „die Angiospermen des Bernsteins" behandelt. Dr. Baumert spricht über die Zusammensetzung der Brandt'schen Schweizerpillen, welche zwar nicht ohne Wirkung, wohl aber viel zu theuer wären und nicht immer genau nach den vom Apotheker Brandt gegebenen zwei Recepten angefertigt würden. Dr. Erdmann spricht sodann über Analysen der Wald- und Feldluft, welche ergeben haben, daß erstere keineswegs so reich an Sauerstoff ist, wie man gewöhnlich annehme. So hat Prof. Ebermann-München in Waldluft 20,87% Sauerstoff, in Feldluft 20,82% gefunden. Den größeren Gehalt der ersteren an Kohlensäure müsse man dem am Boden verwesenden Laube zuschreiben. Prof. Dr. Kirchner behandelt die Entfernung menschlicher Auswurfstoffe und empfiehlt die Anwendung der Torfstreu. (Ueber dieses Verfahren haben wir bereits längere, eingehende Artikel gebracht. D. Red.) Zugleich wird auf einen in Schlafzimmern aufzustellenden, vollkommen geruchlosen Apparat hingewiesen, den ein hiesiger Student, Herr Smolian, construirt hat. Der Apparat überdeckt die Excremente selbstthätig mit dem nöthigen Quantum Torfmull. Nicht nur vom sanitären sondern auch vom nationalökonomischen Standpunkte aus muß dem Torfstreuverfahren das Wort geredet werden, da das Beziehen von Düngemitteln aus dem Auslande dadurch überflüssig würde. Der Apparat wurde durch Zeichnungen anschaulich gemacht.

— Der Anbau der Kirche zu Diemitz schreitet rüstig vorwärts; bereits ist er unter Dach und Fach. Die innere Ausstattung des erweiterten Gotteshauses ist eine zeitgemäße, mit Kassettendecken und reicher Profilirung hergestellt. Auch der stehengebliebene Theil der Kirche ist einer solch gründlichen Reparatur unterworfen, daß dieselbe auf lange Jahre hinaus der Gemeinde als Gotteshaus dienen wird. Das Orgelchor ist vergrößert und wird für die Folge eine neue Orgel aufnehmen. Der Fußboden wird mit Mettlacher Platten belegt werden; kurzum, die Kirche wird nach ihrer Vollendung ein wahres Schmuckkästchen bilden. Der Entwurf zum Erweiterungsbau rührt von den Herren Architekten Giese hier her; die Zimmerarbeiten werden von Herrn Zimmermeister Brügert hier, die Maurerarbeiten von Herrn Maurermeister Föhre in Büschdorf ausgeführt. Zum Erntefest und Dankfest hofft man die Kirche ihrer Bestimmung wieder übergeben zu können. Um diese Zeit wird auch die neue Kirche in Nietleben eingeweiht werden können.

— Sonnabend den 7. August wird 11 Uhr 54 Min. Mittags von hiesigem Bahnhofe ein Extrazug zu ermäßigten Preisen nach Hamburg abgelassen, wo derselbe 7 Uhr 45 Min. Abends eintrifft. Die Rückfahrt kann über Uelzen oder Wittenberge mit allen fahrplanmäßigen Zügen bis einschließlich 27. August erfolgen. Fahrtunterbrechung und Freigepäck ist ausgeschlossen. Das Billet kostet II. Klasse 21,10 ℳ, III. Klasse 14,20 ℳ.

— Gestern Vor- und Nachmittag passirten mehrere Zigeuner-Karawanen mit Gefährten, die mit Männern Weibern und Kindern schwer beladen waren, die Straßen der Stadt. Um unliebsamen Excessen, wie solche in letzter Zeit häufig durch solches Gesindel in den Geschäftsläden ausgeführt sind, vorzubeugen, wurden Einkäufe derselben unter polizeilicher Begleitung gemacht und die Zigeuner alsdann auch durch die Polizei zur Stadt hinausgebracht.

— Wir wollen hier auf einen Uebelstand aufmerksam machen, dem leicht abgeholfen werden kann. Er betrifft die mangelhafte Beleuchtung des Weges über den alten Gottesacker, früheren sogenannten Soldaten-Gottesacker. Gestern Abend z. B. beleuchtete den langen, in Windungen sich ergehenden, von Buschwerk zu beiden Seiten eingefaumten Weg, nur eine einzige Laterne, deren Schein ca. 50 Schritt weit reichte; der übrige Theil des Weges war in dichte Finsterniß gehüllt. Wenn man bedenkt, daß dieser Weg zur späten Abendzeit von vielen Leuten — Concertbesuchern 2c. — um schneller nach dem Innern der Stadt zu gelangen, begangen wird, daß ferner die Anlagen mit Vorliebe von zweifelhaftem Publikum frequentirt werden, so dürfte es doch wohl im allgemeinen Interesse liegen, hier Abhülfe zu schaffen und noch einige Laternen die ganze Nacht über brennen zu lassen.

— Der Conditorlehrling Türk, 16 Jahre alt, hat sich seit 8 Tagen aus seiner Lehrstelle entfernt, und ist bis heute nach dort nicht zurückgekehrt. — Desgleichen hat sich der 14½jährige F. Hohndorf aus der elterlichen Wohnung zu Giebichenstein seit dem 23. d. M. entfernt. Derselbe hat dunkelblondes Haar und ist mit altem schwarzem Rock und Hose bekleidet.

— **Neuheiten in hiesigen und auswärtigen Geschäften.** Unter dieser Rubrik werden wir in nächster Zeit Notizen über Neuheiten aus den Geschäften unserer Abonnenten und Inserenten bringen. Die Aufnahme erfolgt **völlig kostenlos**, die Notizen dürfen aber doch den Raum dreier Zeilen dieses vorliegenden Druckes nicht überschreiten. Das Schema ist folgendes: Firma, Gegenstand, Bemerkung, Preis. Bei der Verbreitung unserer Zeitung in den kauffähigsten Kreisen der Stadt und Provinz hoffen wir, mit dieser neuen Einrichtung der Geschäftswelt in Halle und auswärts gute Dienste zu erweisen und fordern zu zahlreicher Betheiligung auf. Die Einsendungen der Notizen bitten wir an die **Expedition** der Zeitung zu richten.

(Lokalnachrichten befinden sich auch im Hauptblatt und in der zweiten Beilage.)

Universitätsnachrichten.

— Heidelberg. Zur Jubiläumsfeier entsendet die National-Universität in Athen die Professoren Venizelos und Costis, sowie den Sekretär Gounerakt als Vertreter. — Auch verschiedene französische Journale werden bei der Feier vertreten sein, „weil diese Stadt so ruhmvolle Erinnerungen für Frankreich birgt". Woran steht Pierre Giffard vom „Figaro", der sich rühmt, ein direkter Nachkomme (allerdings durch Illegitimität) Melac's zu sein, „des Helden", oder richtiger gesagt, des Verwüsters der Pfalz. — Erkenntlicher Weise dürfte eine Störung des Festzuges in Folge der Erkrankung von Pferden ausgeschlossen sein. Wie die amtliche „Karlsr. Ztg." berichtet, wurden die sämmtlichen in dem von der Rotzkrankheit durchseuchten Stalle befindlichen Pferde getödtet. Das Blatt fügt hinzu: „Weitere Fälle von Erkrankung sind nicht vorgekommen und es darf mit Bestimmtheit erwartet werden, daß dieser Zwischenfall keinen Einfluß auf die Ausführung des Festzuges äußern wird."

— Prag. An der hiesigen Universität mit böhmischer (!) Vortragssprache wurde heute um 10 Uhr Vormittags Friedrich Prinz zu Schwarzenberg zum Doktor sämmtlicher Rechte promovirt. Der junge Doktor hatte sich die These gewählt: „Die Amoßirung strittiger Abgeordnetenwahlen."

— Berlin. In der philosophischen Fakultät hat sich Herr Dr. Karl Wesendonck für das Lehrfach der Physik als Privatdocent habilitirt. Seine Antrittsvorlesung behandelte das Thema: „Elektrische Entladungen in verdünnten Gasen."

— Wien. Der österreichische Unterrichtsminister Gautsch ist in einen Streit mit der Wiener Universität geraten. Vor einiger Zeit ertheilte er dem Lemberger Universitätsprofessor Dybowski eine Rüge, weil dieser in Gegenwart von zwei Bischöfen einen unliebsamen Vortrag gehalten hatte, und unlängst wieder rügte er den hiesigen Professor Wilkens der Hochschule für Bodenkultur wegen einiger Bemerkungen gegen die jetzige Einrichtung der Anstalt. In diesen und ähnlichen Vorkommnissen sieht das Professoren-Kollegium der Wiener Universität Übergriffe in die akademische Freiheit der Hochschulen. Prof. Florens und hat von Hofrath Wahlberg ein Rechtsgutachten ausarbeiten lassen, welches Verwahrung gegen das Unterrichtsministerium einlegt. Es liegt nahe, diese Angelegenheit mit der Reise des Herrn v. Gautsch an das kaiserliche Hoflager in Ischl in Verbindung zu bringen.

— Göttingen. Unsere „Georgia Augusta" wird auf dem Heidelberger Universitäts-Jubiläum durch den zeitigen Prorektor Prof. Dr. Klein, vertreten werden. Derselbe wird die Glückwünsche überbringen, welche in einer vom Geheimrath Hermann Sauppe abgefaßten lateinischen tabula gratulatoria niedergelegt sind. Außer Prof. Klein wird aber mit nicht offiziellem Charakter noch eine beträchtliche Anzahl unserer Universitätslehrer nach Heidelberg gehen.

Todesfälle.

— Stuttgart, 28. Juli. Minister v. Geßler ist gestorben. Nach Rücktritt v. Golthers übernahm er 1870 das Cultusministerium, das er bis 1885 verwaltet hat.

— Der frühere Betriebs-Inspector der Spandauer Pulverfabrik, v. Fallot, ist, wie dem „Anz f. H." berichtet wird, am Herzschlage gestorben. Derselbe hatte, als er Spandau verlassen, den Directorposten eines Hüttenwerks in Zabrze in O.-Schl. übernommen und war alsdann nach Japan von der dortigen Regierung berufen worden. Hier hat ihn nun der Tod ereilt.

— Der Kapellmeister und Komponist Adolf Müller sen. ist, 85 Jahre alt, am 29. Juli in Wien gestorben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860731 2-15/fragment/page=0002

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Der beschädigte Theil des Pergamon-Panorama soll von der Firma Judlin in Charlottenburg imprägnirt werden.

— Das Deutsche Landestheater in Prag wird am 1. August mit Kettels Oper: „Die Franzosen vor Nizza", Text von Richard Wagner, eröffnet werden.

— Für das russische Czarenpaar und seine Gäste ist ein Ballet componirt worden, das mit besonderem Glanz in Peterhof in Scene gehen soll. Das sehr poetisch gehaltene Ballet wird im Freien auf der Olga-Insel in Scene gehen.

— Die Wereschagin-Ausstellung in Frankfurt a. M. wird von dem Künstler selbst arrangirt werden, welcher zu diesem Behufe bereits am 30. Juli daselbst eintrifft.

— Der Männergesangverein „Liedertafel" zu Trier, der auch nach außen seinen wohlbegründeten künstlerischen Ruf in den Wettkämpfen in Metz und Gent und besonders auf dem großen internationalen Gesangswettstreit in Köln, wo er mehrere hervorragende Preise in der ersten Sängerklasse errang, bekundet hat, feiert im nächsten Jahre sein fünfzigjähriges Bestehen.

— Herr Postrath Dr. Blumberger hat vor Kurzem im Stadtarchiv zu Köln am Rhein einen Pergamentbrief aufgefunden, der im Jahre 1475 aus dem belagerten Neuß mittels einer Hohlkugel zum Heere der Kölnischen Bundesgenossen hinausgeschossen worden ist. Landgraf Hermann von Hessen schildert in dem Brief mit beredten Worten die Nothlage, in welcher sich die von ihm heldenmüthig gegen die eiserne Umarmung Karl's des Kühnen vertheidigte Stadt Neuß derzeit befand; wie aufrührerische Söldner überzulaufen drohten, weil kein Pulver und keine Geschosse zur Vertheidigung mehr vorhanden wären, wie ein verrätherischer Knecht bereits übergelaufen sei und den Feinden die Noth der Belagerten verrathen habe; wie sie keine andere Wehr mehr hätten, als Steine und Wasser, und wie es dieserhalb den Feinden möglich geworden sei, ihnen den Wall zwischen Oberthor und Zollthor abzunehmen, wobei sie mehr als tausend Mann verloren hätten; wie die Feinde ihnen auch am Rheinthor ein Erdbollwerk abgebrannt und sich in den Wall daselbst, ihren letzten Schutz, bereits eingegraben hätten; wie Kranke und Verwundete aus Mangel an Labnissen und Arzneien sterben und verderben müßten, und wie aus all diesen Ursachen auch die tapfersten Herzen verzagt würden und große Zwietracht in der Festung herrsche. Nachdem dann in dem Briefe genau angegeben ist, an welchen Stellen die verschiedenen, bis zu jenem Tage aus dem Kölnischen Lager auf den „Steinen" nach Neuß hineingeschossenen Briefkugeln niedergefallen waren, klingt es ergreifend, wenn Fürst Hermann fortfährt: „Und das wollt uns gänzlich glauben, daß wir das Pulver, womit wir die (in den Rhein gefallenen ersten) Schüsse zu Euch gethan haben und womit wir diesen Brief hinausschießen wollen, aus den in den Wällen liegenden Bächsen haben sammeln lassen." Also zur Absendung eines Briefes wurde das letzte Pulver verschossen! Von dem höchst interessanten Briefe hat Herr Dr. Blumberger im Atelier von Th. Greifelds in Köln eine vortreffliche photographische Nachbildung herstellen lassen und letztere dem Postmuseum als Geschenk überwiesen.

— Die Unkosten, welche die diesjährigen Aufführungen in Bayreuth erfordern, betragen nicht, wie in jüngster Zeit in den Zeitungen angegeben wurde, 400,000 Mark, sondern ungefähr 290,000 Mark, und diesen Betrag hofft man, da der Besuch in diesem Jahre so groß ist wie noch niemals vorher, durch die eingehenden Eintrittsgelder vollkommen aufgebracht zu sehen. Das Haupthinderniß, welches sich in Zukunft der Verwirklichung der Festspiele entgegenstellen wird und sich in diesem Jahre bereits fühlbar gemacht hat, ist die Weigerung der Intendanten und Bühnenleiter, den Künstlern den für die Festspiele erforderlichen Urlaub zu ertheilen. — Für das nächste Jahr ist außer den Aufführungen von „Parsifal" und „Tristan und Isolde" noch die Wiedergabe der „Meistersinger" mit Herrn Franz Betz vom Königlichen Opernhause zu Berlin geplant.

Aus aller Welt.

— **War Gudden fahrlässig?** Professor Mendel äußert sich in der „Med. Wchschr." über die tadelnden Vorwürfe, welche in mehrfacher Richtung gegen Dr. v. Gudden laut geworden waren: „Einmal hätte derselbe außerbayerische Irrenärzte zur Berathung hinzuziehen sollen. Daß eine Geisteskrankheit bestand, war ebenso klar, wie die Unheilbarkeit derselben. Wozu die Consultation? Um sich den Rücken zu decken, um die Verantwortung auf andere Schultern abzuwälzen? Das mag für die Dii minorum gentium nothwendig sein; da wo in Bezug auf Diagnose, Prognose und damit auch für die Therapie kein Zweifel bestand, bedurfte ein Mann wie Gudden keiner Deckung." Was den schweren Vorwurf anlangt, daß er den unheilvollen Spaziergang mit dem Könige nicht hätte allein machen sollen, so scheint nach den öffentlichen Mittheilungen Herrn Professors Mendel nicht mit Sicherheit festgestellt, ob der bekannte Befehl, daß die Wärter zurückbleiben sollten, nicht ein Scheinbefehl war, wie er Geisteskranken gegenüber so häufig zur Beruhigung gegeben wird. Die Vermuthung liegt sehr nahe. Vielleicht waltete ein Mißverständniß ob, und es hätten die Wärter nur in größerer Entfernung, ohne vom König gesehen zu werden, folgen sollen. Aber selbst wenn nach dem Befehle die Wärter unzweifelhaft im Schlosse zurückbleiben mußten, trifft Gudden keine Schuld. Darüber sind alle Psychiater einig, daß man keinem Geisteskranken, am wenigsten einem, der sich mit Selbstmord-Gedanken trägt, trauen darf. Die daraus erwachsende Folge müßte die höchste Beschränkung der Actionsfähigkeit der Kranken sein. Gerade das Gegentheil, die größtmögliche Gestattung von Freiheit, ist eine der Errungenschaften der neueren Zeit. Wohl kann mancher Unglücksfall vermieden werden, wenn der Kranke in der Zelle eingeschlossen, hinter Schloß und Riegel bewacht würde. Unendlich größer aber ist der Gewinn für die Wiederherstellung der Patienten und die Erträglichkeit ihres Looses. Der Irrenarzt, der sich lediglich von dem Gedanken bei der Behandlung beherrschen läßt, daß ihm kein Unglück zustößt, hat kein Herz für seine Kranken! Daraus erklärt es sich auch, daß Gudden, einer der hervorragendsten Vertreter jener Anschauungen, mit dem König allein ging. Gerade durch die Fernhaltung von Furcht und Scheu, durch Gewährung gewisser Bitten erwirbt sich der Arzt das Vertrauen der Kranken, erreicht die Macht über sie, die er nie und nimmermehr haben wird, wenn er sich lediglich als deren Kerkermeister betrachtet. Während im Schlosse Alles sorgsam gegen Selbstmordversuche vorbereitet war, schien der Spaziergang in Begleitung des Arztes keine Gefahr zu bieten und nur dazu geeignet, den Kranken darüber zu beruhigen, daß er nicht als Gefangener behandelt werden wollte. Daß der Spaziergang in so schrecklicher Weise endete, war ein nicht vorherzusehendes Verhängniß, und der practische Irrenarzt, der heute den Stein aufhebt, um wegen mangelhafter Vorsicht zu klagen, könnte morgen selbst leicht darüber belehrt werden, wie seine eigenen Vorsichtsmaßregeln an den Plänen eines durch keine Rücksichten gebundenen Kranken scheitern. Wie man übrigens außerhalb Deutschlands über Gudden's That denkt, zeigt die „Weekly medical Review" vom 3. Juli (St. Louis), die es beklagt, daß man über den unglücklichen König „den hervorragenden Mann der Wissenschaft und Helden Dr. v. Gudden, der sein Leben opferte in seinen Anstrengungen, seinen Kranken zu retten, ganz vergessen hat." Das Gutachten des wohlerfahrenen Berliner Psychiaters, das man unter den bisherigen Urtheilen vermißte, dürfte zu Gunsten seines unglücklichen Berufsgenossen in die Wagschale fallen.

— **Trauriges Schicksal.** Nach einer Woche peinlichster Ungewißheit hat man in Gießen endlich Aufklärung über das Schicksal des unglücklichen Oberstlieutenants Bertram erhalten. Derselbe ist nicht todt, wie man zuerst annahm, aber in schwere geistige Umnachtung verfallen. Von Darmstadt, wohin er sich zur Abmeldung beim Großherzog begeben hatte, war er nach Homburg v. d. H. gefahren und hatte von dort seine Uniform und sonstigen Effekten nach Gießen gesandt, worauf er 6 Tage ziel- und planlos (in Civilkleidern) im Taunusgebirge umherirrte. Das beklagenswerthe Schicksal des allgemein hochgeachteten und beliebten Offiziers erregt die größte Theilnahme.

— **„Gravelotte, Sedan, Brillant".** Mit welcher Zuvorkommenheit vom Ober-Marstallamt in Berlin eine an dasselbe gerichtete, allerdings vielfach interessirende Frage beantwortet wird, erhellt aus folgendem Vorfall. Am vorigen Sonnabend waren die Stammgäste eines berliner Restaurants darüber in eine Gegenrede gerathen, ob Kaiser Wilhelm im letzten deutsch-französischen Kriege nur sein vom österreichischen Feldzuge her berühmtes Leibroß „Sadowa" oder ein anderes Roß geritten habe. Die Zweifel hierüber sollten bald beseitigt werden, denn auf einen an das obige Amt gerichteten Brief ging schon am vorgestrigen Tage folgendes Schreiben ein: Berlin, den 27. Juli 1886. Kgl. Obermarstallamt zu Berlin. „Ew. Wohlgeboren erwidern wir auf die Anfrage vom 24. d. M. ergebenst, daß von Sr. Majestät dem Kaiser in dem Feldzuge 1870/71 folgende drei Pferde geritten worden sind: Der braune Wallach Gravelotte, der Fuchswallach Sedan und der braune Wallach Brillant". — Das zur Rückantwort beigelegte Couvert mit Marke folgte in dem Schreiben unbenutzt zurück.

— **Echte Kaffern.** In Soest hatte dieser Tage der Unternehmer Oertel aus Stuttgart eine südafrikanische Kafferntruppe, bestehend aus 14 Personen, zur Schau ausgestellt. Vorgestern Abend ergriff diese Truppe, mit dem Häuptling an der Spitze, plötzlich die Flucht und nur eine Hottentottin blieb krankheitshalber bei Herrn Oertel zurück. Die übrigen gingen querfeldein über Sassendorf nach Benninghausen. Hier wurden die afrikanischen Wilden von den aufgeregten, mit Heugabeln, Flinten und Knütteln bewaffneten Bauern umzingelt, gefangen genommen und mit Hülfe zweier Gensdarmen nach Lippstadt ins Gefängniß transportirt.

— **Ein „angeschossener" Mann** ist in einem schlesischen Bade Gegenstand der Badeunterhaltung. Er stand eines Tages an einem der Schießstände, welche zur Unterhaltung der Gäste an der Promenade errichtet sind, und zielte mit großer Gemüthsruhe auf den bekannten Zuaven. Nicht weit davon standen scherzend und lachend zwei anmuthige junge Mädchen, die sich ebenfalls mit dem Schießsport vergnügten, ohne mit dem Schießapparat bekannt zu sein. Plötzlich ging die Flaubertpistole in der Hand der jungen Dame los und das Projectil traf den jungen Mann an der Stirn. Man kann sich den Schrecken, die Angst der unvorsichtigen Schützin denken, als sie von der Stirn Blut fließen sah. Sie beruhigte sich endlich, als ein vorübergehender Arzt — an denen dort kein Mangel ist — die völlige Ungefährlichkeit der Hautwunde constatirte. Der junge Mann war so artig, die bleiche Attentäterin nach Hause zu begleiten und ihr zu versichern, daß ihm das Andenken an eine so niedliche Hand ewig in Erinnerung bleiben werde. Die Erzählung des Mißgeschicks setzte Vater und Mutter der Schützin, die nicht nach dem Bade gekommen waren, daß die Tochter harmlose Menschen anschieße, in Verzweiflung und als beim Concerte der „Angeschossene" zufällig in die Nähe des Tisches gerieth, wo die unvorsichtige Schützin saß und sie freundlich grüßte, eilte ihr Vater mit tausend Entschuldigungen zu ihm und bat vielmals um Nachsicht für die Ungeschicklichkeit seiner Tochter bei dem ungewohnten Sport. Der junge Mann wies lächelnd alle Entschuldigungen zurück, da ja nichts geschehen sei; es entspann sich ein Gespräch, der junge Mann setzte sich an den Tisch der liebenswürdigen Familie, er saß dann noch mehrmals bei ihr und nach ein paar Tagen wurden Karten bestellt, die den „angeschossenen" jungen Mann und die unvorsichtige Attentäterin als Verlobte verkündeten. Die Braut soll jedoch in der Wahl ihrer Eltern vorsichtiger, als in der Handhabung der Pistole gewesen sein und dem verwundeten Bräutigam eine ansehnliche Mitgift als „Schmerzensgeld" mitbringen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Bl. **Wettin,** 30. Juli. (Selbstmord.) Am 26. d. Mts. erhängte sich hierselbst der 79 Jahre alte Invalide Christoph Kühne. Ein schmerzhaftes Fußleiden und Lebensüberdruß scheinen den Anlaß zu der That gegeben zu haben.

nk. **Merseburg,** 30. Juli. (Ertrunken.) Am 25. d. Mts. ertrank im Schachtloche Douglas bei Oberbeuna beim Baden der Zimmermann Hermann Knabe von dort. Derselbe war des Schwimmens unkundig und hatte nach Aussage der bei dem Unglücksfalle gegenwärtig gewesenen Personen plötzlich den Grund verloren, und war untergegangen, ohne daß eine Rettung möglich gewesen wäre.

= **Torgau,** 28. Juli. (Unsere Offiziere). Am Montag Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr stürzte vor dem Königsthore ein Kind in den Festungsgraben. Die grade Anwesenden klagten und jammerten über das Unglück, aber zur Rettung des Kindes geschah nichts. In demselben Augenblicke nahte Herr Prem.-Lieut. Lütke vom 4. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 72; sofort sprang er von der ziemlich hohen Brücke hinab ins Wasser, nachdem er den Degen abgelegt hatte, und es gelang ihm, das Kind zu retten. Die Gefahr für den menschenfreundlichen Offizier lag nicht allein in dem kühnen Sprunge, sondern auch darin, daß der Grund des Festungsgrabens mit fußhohem Schlamme bedeckt ist. Dieser Fall ist seit wenigen Jahren der vierte, daß Officiere genannten Regiments bei der Rettung von Menschenleben opferwillig thätig gewesen sind. (Magdeb. Z.)

pl. **Wittenberg,** 29. Juli. (Lutherfestspiel). Wie das „Krsbl." erfahrt, ist in der letzten Sitzung des Gemeindekirchenraths am vergangenen Montag über die etwaige Benutzung der Stadtkirche für das Herrig'sche Lutherspiel verhandelt worden. Einstimmig ist beschlossen worden, daß zwar die Aufführung des Festspieles nur freudig begrüßt werden kann, daß aber eine Verlegung derselben in die Kirche von dem Gemeinde-Kirchenrath nicht genehmigt werden kann.

s. **Gotha,** 29. Juli. („Abschaum des Pöbels"). Ein hiesiger Anwalt hatte in einer Strafverhandlung als Vertreter einer von ihrem Manne nicht unerheblich mißhandelten Frau in Bezug auf den Angeklagten vor Gericht geäußert, „eine solche Handlungsweise komme nicht einmal beim Pöbel, sondern nur beim Abschaum des Pöbels vor". Der so Charakterisirte klagte deshalb wegen Beleidigung und der Anwalt wurde zu 20 ℳ Geldstrafe verurtheilt, weil er das zustehende Maß der Vertheidigung berechtigter Interessen überschritten habe.

+ **Aus Sachsen,** 28. Juli. (Opfer des Berufs.) Am 26. d. M. wurden die Passagiere des 1 Uhr 26 Min. Nachm. von Plauen nach Oelsnitz abfahrenden Zuges dadurch in Schrecken versetzt, daß zwischen Pirk und Oelsnitz das Nothsignal ertönte und der Zug auf freiem Felde stille stand. Ein blutüberströmtes Trittbrett und eine Dienstmütze deuteten auf ein Unglück. Der in Eger wohnende Schaffner Schmidt war tödtlich verunglückt. In der Gegend von Magwitz ist derselbe höchstwahrscheinlich an einen Felsvorsprung geschleudert worden, wobei ihm der Hinterkopf zertrümmert wurde. In Oelsnitz konstatirte der Arzt, daß nur ganz geringe Hoffnung vorhanden sei, den Bedauernswerthen am Leben zu erhalten. Er ist Vater von 8 Kindern. — Aus Crimmitschau wurde der Sozialdemokrat Mohr ausgewiesen und der von ihm begründete Freidenker-Verein behördlich aufgehoben.

* **Welch große Verantwortung** ein Lehrer bei Schulausflügen übernimmt, beweist wieder folgender beklagenswerthe Unfall. Ein junger Lehrer aus Ronneburg machte mit seiner aus sieben- bis achtjährigen Knaben bestehenden Klasse einen Spaziergang nach dem Reußter Berg und kehrte dort mit mehreren Kindern in der von dem Müller betriebenen Wirthschaft ein, während sich die anderen Knaben im Freien vergnügten. Zwei derselben wollten die Flügel der Windmühle erhaschen, wurden dabei von denselben aber heftig am Kopf, Rücken und an den Beinen verletzt; einer davon mußte auf einem Wagen nach Haus gefahren werden.

* Aus Suderode wird berichtet, daß am Montag ein 2jähriges Kind, dessen Eltern in einem dortigen Hotel sich aufhielten, auf schreckliche Weise zu Tode gekommen ist, indem dasselbe in einer Badewanne in Abwesenheit des Dienstmädchens, welches sich auf kurze Zeit aus dem Zimmer entfernt hatte, ertrunken ist.

Humoristisches.

— Werthschätzung. Theater-Direktor (zu dem Statistenpersonal): „Morgen beginnen die Proben zu dem neuen Ausstattungsstück. Wenn der eine oder andere Ihrer Verwandten oder Freunde in statistischer Eigenschaft sich betheiligen will, so bringen sie ihn nur mit. Wir brauchen nämlich enorm viel Pöbel zu dem Stück."

— Ein zärtlicher Gatte. Mann: „Siehst du, Frauchen, an dem Aal nimm dir ein Beispiel!" — Frau: Wieso? Weil man sagt: „glatt wie ein Aal?" — Mann: Nein! Aber „stumm wie ein Fisch."

— Der Gipfel der Höflichkeit. Gast (in einem Restaurant): „Was giebt's zu essen, Herr Wirth?" — Wirth (unter zahlreichen Verbeugungen): „Zu Ihren Diensten, mein Herr: gehorsamste Aale blau, unterthänigste Forellen und ganz ergebene Frankfurter Würstchen!"

— Ein Stotternder wird aus einer Heilanstalt für derartig Leidende als geheilt entlassen. Bei seinem Abgange fragt ihn der Direktor, wie üblich, wohin er sich jetzt zu wenden gedenke. Antwort: „Nach T—t—t—treuen — — —" Direktor: „Was wollen Sie denn da machen?" — „—b—brietzen."

— Vater (zu seinem neunjährigen Söhnchen): „Sag' mal, Max, habt Ihr nicht morgen Schulprüfung?" — „Ja wohl, Papa, aber komm ja nicht hin, Du blamirst Dich bloß!"

— Stoßseufzer eines Theater-Direktors. „Zugegeben, mein Theater ist nicht das allerbeste, aber besser ist es doch immerhin als ein — Strafhaus. Und doch muß ich lesen, daß in Rummelsburg das Strafhaus überfüllt ist. Und mein Theater ist hundeleer. O, Menschen! . ."

— In der Schule. „Du, heute habe ich eine Freude gehabt, wie noch nie. Ich habe den Mathematiklehrer einen Esel geheißen und er konnte mich dafür nicht strafen!" — „Oho, wie so?" — „Er sagte zu mir: Dreisel, subtrahire das erste Drittel von Deinem Namen und was übrig bleibt, das bist Du. Esel! rief ich mit lauter Stimme und sah ihn dabei wüthend an. Hat der sich geärgert! . . ."

— Amerikanischer Humor. Wie die Ausdauer einer Maus durch den schönsten Erfolg gekrönt wurde, erzählt ein amerikanisches Blatt folgendermaßen: Die Maus war in einen Milchnapf gefallen und konnte sich nicht aus der flüssigen Masse über den Rand des Napfes erheben. Die Maus schwamm mit der Kraft der Verzweiflung in der Milch herum, indem sie alle Beine rührte. Im Verlauf von knapp einer Stunde hatte sie durch die quirlende Bewegung die Milch in Butter verwandelt und damit eine feste Unterlage gewonnen. Nun ruhte sich die Maus auf der Butter aus und setzte dann mit einem kühnen Sprung über den Rand des Napfes weg.

— Die kleine Hattie, die eben damit beschäftigt ist, Etwas für ihre Puppe zu schneidern, hört, wie ihr Vater im Lauf des Gesprächs zur Mama die Worte fallen läßt: „Jawohl, diese Welt ist voller Enttäuschungen!" Sofort mischt sie sich auch in die Unterhaltung und ruft ihre Näherei emporhaltend aus: „Wirklich, Papa, das ist so. Da wollte ich für die Puppe einen neuen Frühjahrshut machen, und wie er jetzt fertig ist, sind es ein Paar Hosen geworden!"

Aus dem Leserkreise.

Lützschena b/Leipzig, 29. Juli 1886. Die Erklärung der Ursache jenes aus Thüringen gemeldeten Todes eines Kindes, in Folge eines im Gehirn aufgefundenen Blasenwurmes, ist nach Angabe in Nr. 170 dieser schätzenswerthen Zeitung, eine irrthümliche und unrichtige. Es finden sich in der That oft genug im gehackten, rohen Fleisch, ebenso auch in mangelhaft geräucherten Würsten ꝛc. sogen. Blasenwürmer oder richtiger Cysticerken vor, welche nichts anders sind, als die sog. „Finnen", auch Thierhülsenwürmer genannt. Es ist aber niemals möglich, daß ein solcher Blasenwurm, der von einem Individuum in einer Speise genossen wurde, sich als solcher innerhalb des ihn verzehrt habenden Leibes fortentwickeln oder überhaupt nur fortexistiren könnte; der Blasenwurm geht vielmehr in diesem Fall stets zu Grunde, seine „Wasserblase" wird verflüssigt und es bleiben nur seine sogen. „Ammen" oder scolices übrig, welche mit Haken und Saugnäpfen versehen sind und sich zum Bandwurm weiter entwickeln, resp. zu so viel Bandwürmern werden, als die ursprüngliche Wasserblase scolices besaß. Es kann also mithin aus einer mitgenossenen Wasserblase (oder Finne) nur ein resp. mehrere Bandwürmer werden, welche beiläufig gesagt, dem Organismus oft unerheblich, oder auch gar nicht schädlich sind, wenn sie ja auch sonst recht lästig werden können. Hiermit ist die Notiz in Nr. 170 schon hinfällig. So entsteht z. B. in der oben beschriebenen Weise aus der Rindsfinne der Taenia mediocanellata genannte, aus der Schweinsfinne der Taenia solium genannte Bandwurm, beide verschiedene Arten; ersterer sehr schwer (am besten mit Kürbiskernen) zu vertreiben. Aber, wie acquirirt denn da der Mensch die Finne, und wie ist ferner demnach jenes Kind zu dem verhängnißvollen Blasenwurm in seinem Gehirn gekommen? — Nur dadurch kann sich der Mensch oder das Thier Blasenwürmer in seinem Körper zur Ausbildung kommen lassen, indem das betreffende Individuum durch irgend einen Zufall, sei es durch die Nahrung, oder sei es auch durch sehr nahen, intimen oder häufigen Umgang mit anderen, bandwurmkranken Thieren eine Bandwurmproglotide, oder ein Bandwurmei selbst, in sich aufnahm. Die Blasenwürmer (Cysticerken) können nur allein durch solche Zufälle entstehen und von genossenen Eiern diverser Bandwurmarten herrühren. Die Hülle eines in den Verdauungscanal gelangten Bandwurmeies löst sich in den Magensäften, es entschlüpft der Embryo, welcher mit seinem kleinen Hakenapparat die Darmwände durchbohrt, und dann entweder durch die Blutbahn, oder durch ein Sichdurcharbeiten durch das Bindegewebe oder durch die Muskulatur schließlich an die Körperstelle gelangt, welche ihm die Natur zu seiner Weiterentwicklung bestimmt. Solche Stellen sind namentlich das Gekröse, die Nieren, das Herz, das Netz, die Fetttheile in der Bauchhöhle, die Muskelpartien daselbst, sowie das Unterhautzellgewebe. Wie wir aber weiter unten noch sehen werden, sogar bisweilen auch das Gehirn. Der Embryo verliert dann seine Häkchen und umgiebt sich, zwischen dem Bindegewebe der Muskeln eingelagert, mit einer Wasserblase; diese muß, als Hülsenwurm, in dieser Stellung so lange verbleiben, bis sie durch den Genuß des Fleisches, worin sie sitzt, wieder in einen anderen Wirth gelangt, wo dann wieder die Entwickelung zum Bandwurm beginnt. Soweit diese Blasenwürmer nicht an edleren oder wichtigeren Organen sitzen, deren Funktionen sie nicht beeinträchtigen, schaden sie in der Regel nicht. Die aus den meisten Bandwurmarten entstehenden Hülsenwürmer beschränken sich auf Stellen in der Bauchhöhle und im inneren des Rumpfes, sehr selten verirren sie sich bis hinauf nach dem Gehirn. Nur eine Art des Bandwurms kann hierin besonders gefährlich werden, das ist der sog. dreigliedrige Bandwurm Taenia Echinococcus, welcher sich im Dünndarm des Hundes aufhält, der kleinste aller Taenien ist, und zu welchem der vielgestaltige Blasenwurm (Echinococcus polymorphus) gehört; von der Größe einer Erbse bis sogar zur Größe eines Menschenkopfes. An den Innenwänden der Blase sprossen, wie bei allen Hülsenwürmern, auch hier die „Köpfe", scolices, hervor, wobei sich auch noch eine ungeheure Menge sogen. Tochterblasen bilden. Die Aufnahme der Eier dieses Bandwurmes, welche durch Hätscheln der Hunde, fortwährendes Herumtragen derselben, Spielen und womöglich gar schlafen mit denselben, leicht an und in den Körper des Menschen gelangen können, sind die Erzeuger der so gefährlichen Echinococcus-Krankheit des Menschen, welche unfehlbar tödtlich wird, wenn sie sich auf das Gehirn erstreckt. Und an

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188607312-15/fragment/page=0003

diesem Leiden ist denn auch, vom Hunde in der That infizirt, das bedauernswerthe Mädchen gestorben, von welcher kürzlich hier berichtet wurde.

Zur Warnung und zur Vorsicht hier noch Folgendes: Es mag ganz gut klingen, wenn A. Brehm sagt: „Die merkwürdigste, vollendetste und nützlichste Eroberung, die der Mensch je im Thierreich gemacht hat, ist der Hund ꝛc." — jedoch wenn wir näher auf die Eigenschaft des Hundes als Parasitenherberge eingehen, dürften wir viel eher zu dem Schlusse gelangen: „Der Hund ist dem Menschen, und in erster Linie dem Landwirth, mehr Feind als Freund." Man ist so sehr daran gewöhnt, den Hund als den getreuesten Freund und gemüthlichsten Hausgenossen zu betrachten, daß man ganz und gar vergißt, daß derselbe zu unseren gefährlichsten Feinden gehört, der um so gefährlicher wird, als er mit dem Menschen nicht nur unter einem Dache lebt, sondern sogar auch leider häufig genug Zimmer, Tisch, ja sogar Bett (horribile dictu) mit ihm theilt. Aeußerlich und innerlich ist der Hund eine sehr gefährliche Herberge von allerhand theils lästigen, theils sehr gefährlichen Parasiten, welche gelegentlich ihren Wirth verlassen und auf den Menschen übergehen.

M. Speck v. Sternburg-Lützschena.

Kirchliche Anzeigen.

Am 6. Sonntage n. Trinitatis, den 1. August, predigen:

Zu U. L. Frauen: Vormittags 8 Uhr Oberprediger Sickel. Vormittags 10 Uhr gemeinsamer Hauptgottesdienst für die Marien- und Ulrichsgemeinde Oberdiakonus Pastor Wächtler. (Der Kindergottesdienst fällt aus). Mittags ¾12 Uhr Militärgottesdienst Archidiakonus Pfanne. Montag den 2. August Vormittags 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst Superint. D. Förster. — **Zu St. Ulrich**: Vormittags 8 Uhr (in der Kirche zu U. L. Frauen) Oberprediger Sickel. Vormittags 10 Uhr ebendaselbst Oberdiak. Past. Wächtler. Nach beendigter Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Abends 6 Uhr (in der Kirche zu U. L. Frauen) Archidiakonus Pfanne. — **Zu St. Moritz**: Vormittags 8 Uhr für die Moritzgemeinde Diakonus Nietschmann. Vormittags 10 Uhr für die Georgengemeinde Hülfspred. Graß. — **Hospitalkirche**: Vormittags 10 Uhr Diak. Nietschmann. — **Domkirche**: Vormittags 10 Uhr Domprediger Albertz. Nach der Predigt Vorbereitung und Abendmahl Domprediger Brelitz. Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst Dompred. Albertz. Abends 5 Uhr Cons.-Rath Göbel. Versammlung der confirmirten Töchter Nachm. 3 Uhr kl. Klausstr. 12 (Marcus 10, 13—16) — **Zu Neumarkt**: Vormittags 8 Uhr Pastor Jordan. Vormittags 10 Uhr Hülfsprediger Bungeroth. Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Pastor Jordan. — **Zu Glaucha**: Vormittags 10 Uhr in der Moritzkirche Hülfsprediger Graß. — **Kath. Kirche**: Morgens 7 Uhr Militärgottesdienst; Morgens 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Kreuzwegs-Andacht.

Tholuck'scher Kindergottesdienst, Mittelstr. 10, 8¾ Uhr Vorm

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 28. Juli.

Eheschließungen: Der Schuhmacher Carl Friedrich Wilhelm Wesenberg und Christiane Emma Höhne, Kanzleigasse 3. — Der Hilfsheizer Carl Gottlieb Siegemund, Charlottenburg und Sophie Marie Anna Fügner, Anhalterstraße 2

Aufgeboten: Der Maschinenheizer Jacob Myßlak und Marie Helene Treppenhauer, Brunnengasse 2. — Der Pfarrer Johannes Moritz Heinrich Rudolph Conrad Reichhardt, Haferungen und Louise Elise Franke, Steinweg 12. — Der Maurer Friedrich Albert Heese, Wolfen und Amalie Minna Rudolph, Löberitz.

Geboren: Dem Musiker August Lieber, Wörmlitzerstr. 3a eine T., Emma Frieda. — Dem Zimmermann Ferdinand Franke, Weingärten 8 eine T., Emma Ida. — Dem Zeichner Richard Haring, Frankestraße 5 ein S., Richard Walther. — Dem Lederhändler Salomon Müller, Königstraße 33 ein S., Arthur David. — Dem Maurer Gottlieb Büschel, Hirtengasse 8 eine T., Martha Marie. — Dem Kutscher Albert Wolf, an der Moritzkirche 5 ein S., Wilhelm Otto. — Dem Glasermeister Wilhelm Rabe, Mauergasse 4 ein S., Wilhelm Alfred. — Zwei unehel. Töchter und ein unehel. S.

Gestorben: Des wissenschaftlichen Lehrer Karl Sommer T., 14 Stunden, große Wallstraße 6 — Des Kaufmann Karl Braumann S., todtgeboren, Jägerplatz 31. — Des Schuhmachermeister Franz Dörner S., Wenzel, 2 J. 3 M. 19 Tg., Weidenplan 12. — Des Schlosser Hugo Ratzschke S., Edmund Arthur, 1 J. 7 M. 15 Tg., Ackerstraße 2. — Des Tischler Hermann Schleenvoigt T., Christiane Therese Magdalene, 3 Jahr 8 M. 3 Tg., Taubenstraße 15. — Des Böttchermeister Friedrich Fiedler S., Friedrich Otto, 1 J. 18 Tg., kl. Märkerstraße 3.

Civilstands-Register von Giebichenstein.

Meldungen vom 24. Juli.

Geboren: Dem Gelbgießer Gottfried Keller, Triftstr. 37a ein S., Karl Paul.

Meldungen vom 26 Juli.

Gestorben: Die verehel. Fabrikarbeiter J. F. Bücking geb. Gritzmann, 60 J. 4 M., Nervenleiden, kl. Brunnenstraße 1. — Die Wittwe M. D. A. Schubmann geb. Weickard, 66 Jahr 3 M. 20 Tg, Schwäche, Trothaschestraße 33. — Des Schlosser W. R. Dorn T., 4 J. 10 M. 26 Tg., Scharlach, kl Breitenstraße 14. — Des Eisenbahnarbeiter M. G. Ritter T., 2 M. 10 Tg., Brechdurchfall, Böckstraße 13. — Des Handarbeiter C. Ch. Trümmel S., 4 M. 10 Tg., Krämpfe, Advocatenstr. 5.

Meldungen vom 27. Juli.

Eheschließung: Der Maurer E. H. Seifert und C. H. C. Banse, Brunnenstraße 6 und Hohestraße 17.

Geboren: Dem Fabrikarbeiter Wilhelm Paasche, Advocatenstraße 16 ein S., Hermann Karl Wilhelm. — Dem Fabrikarbeiter Karl Hildebrand, Wittekindstraße 15 eine T., Marie Therese. — Dem Fabrikbesitzer Albert Bönicke, Luckenwalde, z. Z. in Bad Wittekind eine T.

Gestorben: Des Handarbeiter G. C. Brandt Sohn, 1 J. 7 M, Brechdurchfall, Burgstraße 33. — Des Maurer L. A. C Küstenbrück Sohn, 6 J. 3 M. 12 Tg., Lungenentzündung, Böckstraße 5. — Des Restaurateur A. G. A. Briebach Sohn, 18 Tg., Schwäche, Böckstraße 1.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 29. bis 30. Juli.

Stadt Hamburg. Advokat Trebsius m. Tochter a. Rostock. Hr. Brassert m. Gem. a. Boppard. Amtsrichter Schneider m. Gem. a. Schlawe. Landger.-Rath Wegner m. Sohn a. Stolp i/Pomm. Hr. v. Sengbusch m. Fam. u. Dienersch. a. Riga. Dr. Kahleis m. Gem. a. Gröbzig. Ober-Reg.-Rath v. d. Brincken a. Breslau. Kgl. Hofopernsänger v. Milde a. Hannover. Staatsanwalt Ruckser a. Posen. Landger.-Präsident Holtze a. Nordhausen. Rentier Stahlknecht a. Berlin. Justizrath Wendtlandt a. Stettin. Pastor Berendt a. Kl.-Ottersleben. Past. Schettler a. Wülknitz. Landger.-Rath Tulff a. Breslau. Oek.-Commiss. Dahlström a. Neu-Ruppin. Die Kaufl. Schmidt a. Annaberg, Samelson u. Sachs a. Berlin, v. Berg a. Lüneburg, Hoberg a. Bad Oeynhausen, Peters a. Cöln, Poll a. Leipzig, Löwe a. Berlin, Grote a. Barmen.

Kronprinz. Dr. med. Alberts m. Gem. u. Statistiker von Eberstein a. Berlin. Frau Wandell m. Tochter u. Frl. Rickert a. Berlin. Stud. Stuckmann a. Bonn. Oberlehrer Bennhold a. Dessau. Ingen. Halbig a. Düsseldorf. Rentier Tiebe m. Gem. a. Quedlinburg. Rittergutsbes. Rheinbaben m. Fam. a. Cöslin. Rittergutsbesitzer v. Bauer a. Hamburg. Die Kaufl. Knopfe a. Nürnberg, Arnstedt a. Hannover, Reinhardt u. Hofbauer a. Berlin, Rosenberg a. Braunschweig.

Deutscher Hof. Prof. Hathe a. Budweiß. Dr. phil. Salge a. Hannover. Frau List m. Tochter a. Bitterfeld. Gebr. Keller a. Pittsburg. Gastwirth Reidel m. Gem. a. Glauchau. Ingen. Boß a. Berlin. Gymn.-Lehrer Flemming a. Naumburg. Realschüler Lange a. Weimar. Kanzler v. Protorsky a. Petersburg. Die Kaufl. Schilling u. Bockerode a. Küstrin, Pense u. Löffler a. Leipzig, Jähne a. Berlin.

Preußischer Hof. Cand. med. Platz a. Cottbus. Cand. med. Seifert a. Freiburg i/B. Kunstdruckereibes. Andrä m. Gem. a. Braunschweig. Dr. Kribitsch a. Berlin. Cand. jur. R. Lozeck a. Weimar. Ingenieur Edler a. Hamburg. Fabrikant Berger a. Salzwedel. Oekonom Railing a. Danzig. Die Kaufl. Fiedler a. Weimar, Moritz a. Minden, Geitner a. Pößneck, Neubert a. Braunschweig.

Zucker-Industrie.

— Die Verwaltung der Zuckerfabrik Camburg hat soeben ihren Abschluß der jüngsten 3. Kampagne, fertig gestellt, welcher die Gewährung einer Dividende von 22% gestattet. Die gedachte Fabrik, welche mit den neuesten technischen Einrichtungen ausgestattet ist und sich einer musterhaften Verwaltung erfreut, gilt allgemein als ein Normal-Etablissement dieses Industriezweiges.

— Die Actien-Zuckerfabrik Vechelde erzielte in der 1885—86er Campagne einen Rohgewinn von 517831 ℳ, der wie folgt verrechnet wird. Für Rüben, Rübensamen und Rübensteuer 307973 ℳ, Betriebskosten 105092 ℳ, Abschreibungen 19657 ℳ, um Reservefonds 4146 ℳ, Gewinn und Vergütung auf Rüben 80882 ℳ und Vortrag 80 ℳ.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Bei der herzogl. Landesbank in Altenburg herrscht zur Zeit ein so großer Geldandrang, daß sich dieselbe genöthigt gesehen hat, die Annahme größerer Darlehnkapitalien gegen 3½ prozentige Verzinsung in einzelnen Fällen abzulehnen. Die Abstempelung der 3¾ prozentigen Schuldscheine der Landesbank auf 3½ Prozent ist so weit fortgeschritten, daß sicherem Vernehmen nach die demnächstige allgemeine Herabsetzung des 4¼ prozentigen Zinsfußes ihrer inländischen Hypothekenkapitalien auf 4 Prozent wird voraussichtlich spätestens am 1. Januar 1887 eintreten.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 30. Juli 1886

	Dividende für	%	Zf.	Coursnotiz.
4% Hallesche Stadt-Obligation. von 1882	—	—	4	102,75 G.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1818	—	—	3½	99 G.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1884	—	—	3½	99,50 G.
4% Pfandbriefe der Provinz Sachsen	—	—	4	101.50 G.
4% Sächs. Provinzial-Oblig.	-	—	4	101,50 G.
4% Unstrut-Regulirungs-Obligationen	—	—	4	102 G.
5% Hypoth.-Anl. der Zuckerf. Körbisdorf	—	—	5	101,50 G.
5% Hyp.-Anl. der Cröllwitzer Actien-Papier-Fabrik	—	—	5	103,50 G
4½ % Hypoth-Anl. der Hall. Brauerei (Michaelis)	—	—	4½	101 G.
Hallesche Bankvereins-Act.	1885	8¾	5	—
Körbisdorf, Zuckerfab.-Actien	—	0	4	—
Glauzig, Zuckerfabrik-Actien	1884/85	2½	4	—
Zuckerraffinerie Halle-Actien	„ „	16	4	111 G.
do. junge	—	—	4	—
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Actien	1885	15	4	—
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Prioritäten	„	15	5	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Actien	1884/85	25	4	260 G.
Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunk.-J.-A.	„ „	8	4	—
Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabriken	1885/86	6	4	—
Naumburger Braunk.-Actien	1884/85	5	4	—
Verein. Sächs.-Thür. St-Pr.	1885/86	6½	4	—
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	1884/85	5	4	121 G.
Hallesche Brauerei St.-Prior. (Michaelis)	„ „	6	5	121 G.
Cröllwitzer Papierfabrik-Act.	„ „	15	4	192 G.
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schäde)	„	13⅓	4	—
Hallesche Maschinenf.-Actien	1884	30	4	—
Hallesche Straßenbahn	1885	5⅗	4	—
Cönnern, Malzfabrik-Actien	1884/85	18	5	—
Landsberger Malzfab.-Actien	„	18	5	—
Eilenburger Kattun-Manufaktur-Actien	—	0	4	47 G.
Kuxe d. Bruckdorf-Nietlebener Bergbauvereins*)	—	—	fc.	—
Kuxe d. Consol. Pfännerschaft	—	—	fc.	170 G.
Bachofs-Actien*)	—	—	fe.	350 G.

*) Die Course der mit * bezeichneten Effekten verstehen sich pro Stück.

Berliner Markthallen.

(Amtlicher Bericht der Verwaltung.)

Engros-Markt in der Central-Markthalle am 29. Juli 1886.

Butter. Der in den vorangegangenen heißen Tagen sich am hiesigen Platze fühlbar machende Preisrückgang wurde in den letzten Tagen bei eingetretener kühler Witterung wenig bemerkbar. Das Geschäft verlief ruhig und wurden folgende Preise notirt: Frische feinste Tafelbutter ꝛc. 100 bis 105 ℳ, feine Gutsbutter I. 95—100—102 II. 83—90, III. 78 bis 83, Landbutter I. 75 bis 80, II. 65—75 ℳ, Galizische und andere geringste Sorten 55 bis 66 ℳ, per 50 Kilo. — Käse. Die Nachfrage nach Westpreuß. Schweizer- und □ Backsteinkäse ist steigend; die Waare knapp und zu ganz bedeutend höheren Preisen verwerthbar, auch geringere Qualitäten fanden Abnehmer. Echter Emmenthaler 73—80, Westpreußischer Schweizerkäse I. 57—60 ℳ, II. 48—50 ℳ, III. 40—45 ℳ, □ Backstein I 22—25 ℳ, II. 14 bis 18 ℳ, Tilsiter Fettkäse 40—56—60 ℳ, Tilsiter Magerkäse 18 bis 23 ℳ, Limburger I. 30 bis 32 ℳ, II. 20—25 ℳ, Romatour 30 bis 32 ℳ, Rheinischer Holländer Käse, 20—22 Pfd. schwer, 45 bis 58 ℳ, echter Holländer 65 ℳ, Edamer I. 60—70 ℳ, II. 56 bis 58 ℳ, französischer Neufchateller 17,50 bis 18 ℳ per 100 Stück, Camembert 8—8,50 ℳ per Dtzd. — Eier 2,45 ℳ per Schock. — Geräucherte Fische. Bücklingen, Kiste 1,60 bis 1,75 ℳ, kleine Flundern per Schock von 60 Stück 1,50—3 ℳ, mittel 4 bis 6 ℳ, große fehlen, Aal 0,90—1,50 ℳ per Pfund. Rheinlachs 2,50—3,00 ℳ, Ostseelachs 1,20 bis 1,50 pr. Pfund. — Wild und Geflügel. Rehe 60 bis 75 ₰, Hirsche 35—50 ₰, Wildschwein 40—45 ₰ per Pfund, wilde Enten 0,80—1,50 ℳ, Bekassinen 30—70 ₰, wilde Gänse 1,10—2,50 ℳ p. Stück, junge Gänse 2,50—4,50 ℳ, junge Enten 1—1,50 ℳ, junge Hühner 0,50 bis 0,90 ℳ, Tauben 30—45 ₰ p. Stück, Poularden 4,50—7 ℳ, alte Hühner 1,00—1,40 ℳ. — Gemüse und Obst. Tomaten 30-40 ₰ per Pfund, Reineclauden 1,00—1,30 ₰ p. Kiste, Kurtrauben 50—70 ₰. — Pfirsiche p. Kiste 2,00—1,50 ℳ, Kirschen 9—15 ₰ pr. Pfd., Blaubeeren 6—7 ℳ per Scheffel, Stachelbeeren 20—30 ₰ p. Pfd., Pfifferlinge 6—7 ℳ p. Ctr., Gurken 1—5 ℳ p. Schock, Schoten 3—4 ℳ p. Scheffel, Kohlrabi 2,50—3,00 ℳ p. 100 St. Karotten 75 ₰, Blumenkohl 10—15, Erfurter 25 bis 30 ℳ per 100 Stück, neue Kartoffeln, weiße runde 3,50 ℳ, Nierenkartoffeln 3,50 ℳ, Frühkartoffeln 2,25 ℳ, rothe 2,50 ℳ, blaue 4,00 ℳ p 100 Kilo, Himbeeren 25—28 ℳ per Ctr., neue Pflaumen 15—20 ₰, neue Birnen 20 ₰, neue Aepfel 25 ₰ per Pfund, Reineclauden per Kiste 1,20—1,50 ℳ, Weintrauben, blaue p. Pfund 1,00 bis 1,50 ℳ, weiße 6—8) ₰. Feigen pr. Korb 2,00—2,50 ℳ, neue Zwiebeln 4,50 bis 5,50 ℳ, Citronen 10 bis 30 ℳ per Kiste von 260 Stück, neue saure Gurken 2,50 bis 2,80 ℳ pr. Schock.

Telegraphische Depeschen.

Heidelberg, 29. Juli. In der aus Anlaß der Universitätsjubelfeier neu hergestellten Aula der Universität fand heute Nachmittag 5 Uhr unter Theilnahme der Professoren und Dozenten mit ihren Frauen, der akademischen Bürger und aller städtischen Notabilitäten der erste öffentliche Festakt, bestehend in der Ueberreichung des von den Frauen der Universitätslehrer gestifteten, nach dem Entwurfe des Prof. Goetz in Karlsruhe ausgeführten, prachtvollen neuen Universitätsbanners, statt. Das Banner war von fünf Mitgliedern des Studentenausschusses umgeben, die Tochter des Ophtamologen Prof. Otto Becker, Frl. Margarethe Becker, sprach ein von ihrem Vater verfaßtes schwungvolles Festgedicht, die Gemahlin des Prof. von Bulmerincq verlas die Schenkungsurkunde, in welcher bestimmt ist, daß das Banner wohl der Gesammtheit der Studentenschaft, niemals aber einer einzelnen Körperschaft derselben vom jeweiligen Prorektor überlassen werden darf. Hierauf überreichte Prof. Holsten ein von den Professoren gestiftetes, in Silber und Gold von Trübner-Heidelberg meisterhaft gearbeitetes Schreibzeug, gleichfalls nach einem Entwurf von Prof. Goetz-Karlsruhe hergestellt. Der Prorektor, Prof. Immanuel Bekker, dankte in längerer Rede zunächst dem Großherzog und der Stadt für die glänzende Herstellung der Aula, sprach hierauf den Frauen und den Professoren seinen Dank aus für die überreichten kostbaren Geschenke und empfahl schließlich das neue Universitätsbanner der treuen Hut der Studentenschaft. Der Vorsitzende des Studenten-Ausschusses, stud. med. Klaus, antwortete mit Dankesworten und mit dem Gelöbniß, daß die Studentenschaft das Banner stets hüten und in Ehren halten werde. Mit einem Festgesang schloß die eindrucksvolle Feier.

Paris, 30. Juli. Verschiedene Blätter verzeichnen das Gerücht von einer nahe bevorstehenden Heirath zwischen der Prinzessin Irene von Hessen, dritten Tochter des Großherzogs, und dem Prinzen Ludwig von Baden, zweiten Sohn des Großherzogs von Baden und Enkel Kaiser Wilhelms. — Gestern wurden in den Straßen Extrablätter ausgerufen, der Kaiser von Deutschland sei gestorben. — Der Divisionscommandeur General Treuille de Beaulieu, welcher die Herstellung der ersten gezogenen französischen Kanonen leitete, die in der Schlacht von Solferino eine so entscheidende Rolle spielten, ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Im Jahre 1870 organisirte er die Artillerie der Nordarmee unter dem Oberbefehl des Generals Faidherbe.

Konstantinopel, 29. Juli. Die Provenienzen aus Montenegro sind einer 10tägigen Quarantäne unterworfen worden.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 30. Juli 1886.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 105,70. Discontogesellschaft 208,40. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 98,90. 4% Ungar. Goldrente 86,10. 4% Russische Anleihe v. 1880 87,10 Oesterr. Franz-Staatsbahn 371,—. Oesterr. Credit-Actien 452,—. Tendenz: schwach.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: Juli-Aug. 150,—. September-Oktober 151,20. fester.
Roggen: Juli-Aug. 125,20. September-Oktober 116,—. Oktober-November 126,50. behauptet
Gerste loco 122—180.
Hafer. Juli-Aug 119,—
Spiritus loco 37,60. Juli-Aug. 36 80. September-Oktober 37,70, matt.
Rüböl loco 42,—, Juli-August 41,50, September-Oktob. 41,40.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Amtliche Bekanntmachungen.

Handelsregister

des Königlichen Amtsgerichts zu Halle a. S.

In unserm Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 66 eingetragenen Kommanditgesellschaft auf Aktien

Prinz-Carls-Hütte,
Grauel, Hensel & Comp.
(zu Rothenburg a. S.)

Col. 4 folgender Vermerk:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 29. Mai 1886 sind nach näherer Maßgabe des betreffenden Protokolls, welches sich Seite 180 u. flgd. des Beilagebandes V 26 zum Gesellschaftsregister befindet, die §§ 3, 6, 8, 18, 19, 26, 27, 34, 39, 41, 42 des Gesellschaftsstatuts abgeändert. Danach gelten unter anderen jetzt folgende Bestimmungen:

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 300000 (Dreihunderttausend) Mark und ist in 250 Stück Aktien à 1200 Mk. zerlegt, welche auf den Inhaber lauten.

Die Firma der Gesellschaft ist nur dann gültig gezeichnet, wenn entweder die persönlich haftenden Gesellschafter, oder zwei Prokuristen, oder zwei Bevollmächtigte derselben ihren Namen beigefügt haben. Die Zahl der persönlich haftenden Gesellschafter darf nicht mehr als zwei betragen.

Ein Austreten eines persönlich haftenden Gesellschafters hat die Auflösung der Gesellschaft nicht zur Folge; der Aufsichtsrath ist berechtigt, an Stelle des austretenden einen anderen persönlich haftenden Gesellschafter zu wählen, oder den übrig gebliebenen persönlich haftenden Gesellschafter allein mit der Führung der Geschäfte zu beauftragen, so daß dieser alsdann allein alle Befugnisse hat, welche nach dem Statut vorher beide Gesellschafter gemeinschaftlich auszuüben hatten.

Die Zusammenberufung der Generalversammlung der Kommanditisten erfolgt durch die persönlich haftenden Gesellschafter und ist die Bekanntmachung derselben mindestens 14 Tage vor dem anberaumten Termine einmal im „Deutschen Reichs-Anzeiger" zu veröffentlichen.

Alle von der Gesellschaft ausgehende Bekanntmachungen erfolgen durch den „Deutschen Reichs-Anzeiger".

eingetragen zufolge Verfügung vom 23. Juli 1886 an demselben Tage.

Halle a. S., den 23. Juli 1886.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.

Bekanntmachung.

Meine Bekanntmachung vom 23. ds. Mts., betreffend die Sperrung des **Hohenthurm-Zwebendorfer** Weges wird dahin berichtigt, daß die Strecke vom Bahnhof **Hohenthurm** nach **Zwebendorf** dem Verkehre frei bleibt.

Schwerz, den 29. Juli 1886.
Der Amtsvorsteher.
F. Brandt.

Verein der Krieger von 1866 ab.

Dienstag, den 3. August cr., Abends 8 Uhr
im „Rosenthal"
General-Versammlung.
Der Vorstand.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188607312-15/fragment/page=0004